

FZML freizeitarbeit]

FLUGHAFEN KONZERT

Abendprogramm

12. Juni 2010 | 20:00



PROGRAMM

Kurt Weill [1900–1950]/Bertolt Brecht [1898–1956]

»Der Lindberghflug« [1929]
Ein Radiolehrstück*)

Antal Lux [*1935]/Lutz Glandien [*1954]

»Flugangst« [1997]
Videoinstallation

Franz Schubert [1797–1828]

»Sehnsucht« [1817]
für Klavier und Gesang

Kurt Weill [1900–1950]

»Vorstellung des Fliegers Lindbergh« [1929]
für Klavier und Gesang

Robert Schumann [1810–1856]

»Flügel! Flügel! Um zu fliegen«
für Klavier und Gesang

Lutz Glandien [*1954]

»...die abgestürzt sind«
für zwei Perkussionisten und elektronische Klänge

Raoul Haarmann [*1970]

»Air« [2006]

für Luftballon, Melodika und Live-Elektronik

Paul Lansky [*1944]

»Cruising Speed – Lost in Philly – Arrived, Phone Home«
aus »Travel Diary« [1989]

für zwei Perkussionisten

Hanns Eisler [1898–1962]

»Die Reisesonate« [1937]

für Violine und Klavier

AUSFÜHRENDE

Arkadi Marasch – Violine

Jens Marggraf – Klavier

Christopher Jung – Gesang

Live-Elektronik, Luftballon, Melodika – Raoul Haarmann

Schlagzeug 1 – Deborah Hildebrandt

Schlagzeug 2 – Johanna Schneider

Klangregie – Thomas Chr. Heyde

*) Dieses Werk hören unsere Gäste, die mit dem Shuttle-Bus fahren.

Kurt Weill [1900–1950]/Bertolt Brecht [1898–1956]

»Der Lindberghflug« [1929]

Ein Radiolehrstück

*»Zu der Zeit, wo die Menschheit / Anfang sich zu erkennen / Haben wir Wägen gemacht
/ Aus Holz, Eisen und Glas. / Und sind durch die Luft geflogen / Und zwar mit einer
Schnelligkeit, die den Hurrikan / Um das Doppelte übertraf. / Und zwar war unser Motor
/ Stärker als 100 Pferde, aber / Kleiner als ein einzi-ges. 1000 Jahre fiel alles von oben
nach unten / Ausgenommen der Vogel. / [...] Aber wir haben uns erhoben. / Gegen Ende
des 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung / Erhob sich unsere / Stählerne Einfalt / Aufzei-
gend das Mögliche/
Ohne uns vergessend zu machen: das / Unerreichbare.«*

aus: „Der Flug der Lindberghs. Ein Radiolehrstück für Knaben und Mädchen“,
zweite überarbeitete Fassung, 1930

In der Nacht vom 20. zum 21. Mai 1927 gelang Charles Augustus Lindbergh Jr. als
erstem Menschen die alleinige Überquerung des Atlantischen Ozeans als Nonstop-
Flug. Zwei Jahre später, 1929, schreibt Bertolt Brecht in Anlehnung an dieses Großer-
eignis mit Kurt Weill und Paul Hindemith sein Radiolehrstück **Der Lindberghflug**.

Zu einer Zeit, in der das Fliegen noch alles andere als eine Selbstverständlichkeit war,
beleuchtet Brecht elementare Aspekte des Prozesses »Fliegen«, die es heute nur noch
selten in das Bewusstsein des »Jetsetters 2010« schaffen. Es geht um die Beherr-
schung der Naturgewalten durch den Menschen, wenn Brecht den Flieger gegen
Nebel und Schneesturm kämpfen lässt, um das Einswerden des Fliegenden mit dem
Flugapparat, wenn sich Lindbergh voll und ganz in die Abhängigkeit seines hoffentlich
funktionierenden Motors begibt und um den Kampf gegen den eigenen Körper, wenn
Lindbergh sein primitives Bedürfnis nach Schlaf unterdrücken muss.

Mit dem Lindberghflug als »Radiolehrstück« wollte Brecht eine neue Kunstgattung
schaffen, die den Rundfunk revolutionieren und den traditionellen, passiv konsumie-
renden Theaterzuschauer abschaffen sollte. Brechts Konzept sah vor, dass die Musik
Weills und Hindemiths und ein Teil des Textes über das Radio bis in die Wohnzimmer
der Zuhörer gelangen sollte und diese dann – allein oder noch besser im Kollektiv
– nach einer vorliegenden Partitur die fehlende Stimme des Fliegers selbst singen
sollten. »Tun ist besser als fühlen, indem er [der Hörer] die Musik mitliest und in ihr
fehlende Stimmen mitsummt oder im Buch [der Partitur] mit den Augen verfolgt oder
im Verein mit anderen laut singt, so gibt der Staat eine unvollkommene Musik aber der
Einzelne macht sie vollkommen.«

Szene zwei des Stückes **Die Vorstellung des Fliegers Lindbergh** werden der Pianist Jens Marggraf und Bariton Christopher Jung im Laufe des Konzertes live interpretieren.

Antal Lux [*1935]/Lutz Glandien [*1954]

»Flugangst« [1997]

Videoinstallation

Auch wenn seit Lindberghs spektakulärem Ozeanflug schon mehr als siebenzig Jahre vergangen sind – 70 Jahre, in denen das Fliegen längst vom weltbewegenden Ereignis zum alltäglichen Fortbewegungsmittel geworden ist – ist das Bewusstsein um die Unnatürlichkeit des Sich-in-die-Luft-Erhebens vielen Menschen erhalten geblieben und äußert sich in seiner extremsten Form durch Zustände der Angst.

Antal Lux bediente sich dieses Phänomens als inspirativem Ausgangspunkt für sein Video **Flugangst**. Zur Entstehungsgeschichte und zum Konzept von **Flugangst** schreibt er: »Während ich nach Arizona flog, beobachtete ich verschiedene Phänomene an Menschen, die Flugangst hatten; nervöse Zuckungen, krampfartige Bewegungen, Angstzustände. In meinem Geiste fing ich an, ein imaginäres Puzzle zusammenzufügen. Die fehlenden Stücke bekam ich, als ich in Tucson einen Flugzeugfriedhof besuchte. [...] Wir spielten in und mit den abgeschossenen Flugzeugwracks und konnten nicht verstehen, wie so ein großer Apparat aus Metall in der Luft sich halten konnte. Die Gesamterlebnisse von jetzt und früher möchte ich mit dem Medium Video so darstellen, dass sich der zusammengefasst Erlebnisumfang in einer formalen Aussage und nicht im Narrativen widerspiegelt. Durch Apposition von einzelnen Sequenzen zu Wortfragmenten, die Flugangst widerspiegeln und in die Soundkomposition von Lutz Glandien eingebettet sind, möchte ich eine Atmosphäre von erlebten Geschehnissen darstellen.« Auf diese Weise entsteht laut Antal Lux »[...] ein Video mit undefinierten Nischen, in denen der individuellen Fantasie reichlich Platz zur Verfügung steht.«

Franz Schubert [1797–1828]

»Sehnsucht« [1817]
für Klavier und Gesang

Kurt Weill [1900–1950]

»Vorstellung des Fliegers Lindbergh« [1929]
für Klavier und Gesang

Robert Schumann [1810–1856]

»Flügel! Flügel! Um zu fliegen«
für Klavier und Gesang

*Nie wird, was du verlangst, entkeimen dem Boden, Idealen fremd,
der trotzig deinen schönsten Träumen die rohe Kraft entgegenstemmt,
du ringst dich matt mit seiner Härte, vom Wunsche heftiger entbrannt,
mit Kranichen, einstreben der Gefährten
zu wandern in ein milder Land, zu wandern in ein milder Land.*

aus »Sehnsucht« von Johann Mayrhofer

Das Fernweh, das »Sich-an-einen-anderen-Ort-sehnen«, ist ein Motiv, das so alt ist wie die Menschheit selbst. Kaum ein Werkverzeichnis eines namhaften Komponisten lässt deshalb ein Stück vermissen, das sich dieser Thematik annimmt. So finden sich allein im Œuvre Franz Schuberts sieben Kompositionen, die den Titel »**Sehnsucht**« tragen. Das heute vorgetragene Schubert-Lied Sehnsucht (Opus 8, Nr. 2) thematisiert eben dieses Verlangen einer rastlosen Seele in die Ferne aufzubrechen und so scheint nur das Fliegen mit den Kranichen der ruhelosen Seele ein Ausweg zu sein.

Auch Friedrich Rückert gelangt in seiner Dichtung **Flügel! Flügel! Um zu fliegen**, deren Vertonung durch Robert Schumann heute erklingt, schnell vom Motiv der Sehnsucht zur Metaphorik des Fliegens. In Rückerts Textvorlage wünscht sich das Lyrische Ich Flügel herbei, nicht nur um räumliche Distanz zwischen Berg und Tal zu überwinden und um das Meer zu überfliegen, sondern auch um die verflogenen Jahre der Jugend wieder einzuholen und entflogene Freunde wieder zu finden. Doch gibt das Ich, sich an das ikarussche Schicksal erinnernd, den kühnen Wunsch nach Flügeln, die ihn in die Ferne tragen, schließlich auf.

Ganz im Zeichen des Klangideals ihrer musikalischen Epoche bilden Schuberts und Schumanns Gedichtvertonungen einen melancholisch-romantischen Rahmen für die kontrastierend-nüchterne Weill-Komposition Die **Vorstellung des Fliegers Lindbergh**.

Lutz Glandien [*1954]

»...die abgestürzt sind«

für zwei Perkussionisten und elektronische Klänge

Schon Brecht erkannte 1929, als er sein Radiolehrstück schrieb, dass sich die Menschheit durch das motorisierte Fliegen in ein absolutes Abhängigkeitsverhältnis zu Apparaten und Maschinen begibt. Nirgendwo spüren wir die Notwendigkeit einer funktionierenden Technik so stark wie in dem Moment, in dem wir ein Flugzeug besteigen und man uns erklärt, dass die Frequenzen des Mobiltelefons des Sitznachbarn uns das Leben kosten könnten. Jeder Prozess im Ablauf eines Fluges ist auf die hundertprozentige Verlässlichkeit der hochkomplexen Technologie angewiesen und somit legen wir mit jedem Flug unser Leben in die Hände einer nicht greifbaren und deshalb so willkürlichen digitalen Macht und begeben uns in die totale Hilflosigkeit.

Lutz Glandiens Komposition für zwei Perkussionisten und Live-Elektronik ist inspiriert durch einen Totalausfall dieser für uns so elementar gewordenen Technologien: »Abstürze war ich ja gewohnt, fast täglich ereilen sie den COMPUTER-Schaffenden. Doch dieser Crash sollte alle bis-herigen in den Schatten stellen. Nichts ging mehr? Weit gefehlt: Der Bildschirm brannte lichterloh, endlose Funkenketten prasselten über die Tastatur. Der key, der CUBASEachswichtige, knallte durch die Wand in Nachbars Wohnung und landete dort im Aquarium. Nach Stunden endlich, hatte ich die Situation unter Kontrolle.«

Aufgrund dieses Erlebnisses entstand ein Stück, in das sich ausgehend von nur wenigen Tönen zunehmend Störgeräusche schieben. Was mit Gleichmaß daherkommt, gerät sehr nachvollziehbar in Unordnung, so dass der Eindruck entsteht, als würde man das hilflose Rattern der Festplatte, das unharmonische Zusammenspiel der technischen Einzelteile ganz plastisch erleben. Vor der Kulisse, die die Start- und Landebahn des Altenburger Flughafens bietet, entsteht so eine höchst doppelbödiges Klanglandschaft, die uns daran erinnert, wie verletzlich wir in unserer Technik-Hörigkeit sind.

Raoul Haarmann [*1970]

»Air« [2006]

für Luftballon, Melodika und Live-Elektronik

Luft – ohne sie fliegt nichts. In einem Shelter des Flughafens Leipzig-Altenburg, wo in vergangenen Zeiten russische Jagdbomber vom Typ MIG untergebracht waren und der heute als Unterstand für Sicherheitsfahrzeuge dient, widmen wir uns diesem Element. Hier, wo-im Gegensatz zur eben erlebten Start- und Landebahn weder ein visueller Eindruck der Weite noch ein physischer Reiz eines Windstoßes Assoziationen zum Element Luft aufkommen lassen könnte, wird Raoul Haarmann mit seiner Komposition **Air** das akustische Potential von Luft erfahrbar machen.

Sein Hauptinstrument ist der Luftballon. Die geräuschhaften Klänge des Ballons, und im Kontrast dazu auch die harmonische Melodika werden in den Computer gespeist und als sich modulierende Schleife oder in synthetisierter Form wiedergegeben und zu einem fließenden Klangfluss kanalisiert.

Paul Lansky [*1944]

»Cruising Speed – Lost in Philly – Arrived, Phone Home«

aus »Travel Diary« [1989]

für zwei Perkussionisten

In seinem Werk **Travel Diary** beschreibt Paul Lansky in Form eines musikalischen Tagebuches vier verschiedene Stationen einer Reise, wobei der Komponist betont, dass es sich in diesem Werk vielmehr um eine Art »Nachsinnen über das Reisen« handelt als um ein »wortgetreues Nacherzählen«. So bringt jeder der vier Teile ganz eigene akustische Charakteristika hervor, die die Bedeutung seines Titels reflektieren. Deborah Hildebrandt und Johanna Schneider werden heute unter anderem auf Vibraphon, Marimbaphon und Glockenspiel die Stationen zwei bis vier interpretieren. Mit **Cruising Speed** begeben wir uns auf den Highway oder erheben uns in die Luft, sicher ist: Wir sind auf dem Weg! **Lost in Philly** ist eine klangliche Illustration desjenigen Momentes, in dem die Reise unfreiwillig stoppt, weil man im letzten Augenblick doch noch den falschen Weg gewählt hat und schließlich erinnert uns **Arrived, Phone Home** an längst vergangene akustische Kommunikationsformen, das Hornsignal oder den Morsecode, die sagen sollen: »Ich bin angekommen«; bis das Stück schließlich dazu einlädt, sich dem Zustand der Erleichterung am Ende einer langen Reise hinzugeben und einfach zu entspannen.

Hanns Eisler [1898–1962]

»Die Reisesonate« [1937]

für Violine und Klavier

Zum Abschluss dieses Flughafenkonzerts wenden wir uns einem Komponisten zu, den das Reisen und Umherziehen ein ganzes Leben lang begleitet hat. Hanns Eisler, geboren im Juli 1898 in Leipzig und aufgewachsen in Wien, war immer wieder durch politische Umstände gezwungen worden seine vertraute Umgebung zu verlassen und sich eine neue Heimat zu suchen. Im Jahre 1937 hatte er bereits in Leipzig, Wien und New York gelebt und sein künstlerisches Schaffen – beispielsweise die Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht – hatte ihn in diesen Jahren auch nach Dänemark, Frankreich, England, Spanien und in die ehemalige Sowjetunion geführt.

Auf einer seiner vielen Reisen, während einer Eisenbahnfahrt nach Prag im Jahr 1937, komponierte Hanns Eisler eine Sonate für Violine und Klavier, der er den Untertitel **Reisesonate** gab. Das Werk ist streng zwölftönig komponiert, eine Kompositionstechnik, mit der Eisler als ein Schüler Arnold Schönbergs sehr vertraut war. Eisler merkt dazu an: »Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, dass auf Grund der Reihenordnung des musikalischen Materials der Phantasie und Erfindungskraft des Komponisten keine engeren Grenzen gesetzt sind als in der alten Tonalität. Auch hier handelt es sich nicht um musikalische ‚Mathematik‘, sondern um künstlerisches Produzieren.«

ÜBER FREIZEITARBEIT

Ein wesentlicher Aspekt der Konzertreihe **FREIZEITARBEIT – Fliegen, Fahren, Schwimmen, Laufen – Konzerte an ungewöhnlichen Orten** ist es, den Ort, den wir bespielen, durch Musik auf neue Weise erfahrbar zu machen.

Die Frage, die sich wie ein roter Faden durch die dramaturgische Konzeption der Konzertreihe zieht, ist: Wo halten sich die Menschen heute in ihrer Freizeit und während der Arbeit auf? Wo können wir diejenigen antreffen, die selten oder auch nie ein Konzert besuchen – und schon gar nicht eines mit zeitgenössischer Musik?

Im Schwimmbad spielten zum Beispiel Musiker zu einem Ballett aus Synchronschwimmern und es erklangen Walgesänge und Klänge aus Muscheln und Wasserschläuchen. Mitarbeiter des Arbeitsamtes sangen und internationale Poeten trugen Werke zum Thema Arbeitslosigkeit vor. Und in der Straßenbahn erklangen Werke wie »Schwarzfahrer-Marsch«, »Spannung im Gelenktriebwagen« oder »Spielzeugstraßenbahn«.

Immer gibt es einen engen inhaltlichen Bezug zum Ort und seinen besonderen Gegebenheiten. Immer erklingt zeitgenössische Musik und immer sind namhafte nationale und internationale Künstler vertreten, an die wir häufig auch Auftragswerke vergeben.

Das Publikum kam und kommt so zahlreich, dass **FREIZEITARBEIT** innerhalb kürzester Zeit zu einem der erfolgreichsten Konzertformate für zeitgenössische Musik in Deutschland geworden ist.

FREIZEITARBEIT wird **gefördert durch** die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und die Stadt Leipzig.

VORSCHAU

FAST-FOOD-KONZERT

im Rahmen der Konzertreihe FREIZEITARBEIT

11. Dezember 2010 | 19:00 Uhr

Burger King Radefeld

Alle Infos und Tickets unter
www.fzml.de

FÖRDERVEREIN

Im Juni 2010 wurde der »**Freunde und Förderer des Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V.**« gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Arbeit des FZML in ideeller und finanzieller Hinsicht zu unterstützen und insbesondere die zeitgenössische Musik in und um Leipzig zu fördern.

Werden Sie Mitglied und profitieren Sie von vielen Vorteilen!

- vor Beginn des Vorverkaufs Karten reservieren
- immer auf dem neuesten Informationsstand durch regelmäßige Versendung von Programmen und Veröffentlichungen/ Newsletter
- auf ungezwungene Weise mit Mitgliedern des Fördervereins aus Wirtschaft, Politik und Kultur ins Gespräch kommen
- Nennung und Verlinkung auf der Internetseite des Fördervereins
- Sie erhalten jährlich: Spendenbescheinigung, Jahresbericht inkl. CD
- Einladungen zu : Generalproben, Vorträgen, Sonderveranstaltungen, Künstlergesprächen

Mitglied werden:

Einzelmitgliedschaft 50 €
Doppelmitgliedschaft 70 €
ermäßigte Mitgliedschaft 25 €
(Auszubildende, Schwerbehinderte, Senioren, Arbeitslose)
Premiummitgliedschaft 250 €
Firmenmitgliedschaft 250 €

Es kann eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden.



Ja, ich möchte Mitglied im »Freunde und Förderer des Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V.« werden.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen zu!

Name: _____ E-mail: _____

Anschrift: _____ Telefon: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Abschnitt an: Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig,
Kohlgartenstraße 24, 04315 Leipzig oder per Fax an 0341/2 46 93 44.

IMPRESSUM

Herausgeber: Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V. (FZML)

Künstlerische Gesamtleitung/Dramaturgie: Thomas Chr. Heyde

Dramaturgische Mitarbeit/Texte: Nora Kristin Wroblewski

Disposition/Technik: Alexander Dreyhaupt

Presse/Online/Marketing: Christiane Werther

Mitarbeit Marketing, Technik: Christian Unger

Büro: Ilka Käster

Abenddienst: Lucie Broschinski

Technik: MegaPhon

Wir danken den Mitarbeitern des Flughafens, insbesondere der Geschäftsführung sowie Frau Jana Fuchs für die freundliche Aufnahme und Unterstützung.

Gefördert durch:



Stadt Leipzig

Medienpartner:

culturtraeger

In Kooperation mit:



Veranstalter:

FZML
[forum zeitgenössischer musik leipzig]

www.fzml.de

FZML freizeitarbeit

KRANKENHAUS KONZERT

26. November 2010

19 Uhr



Programm

Alois Bröder [*1961]

Im Irrenhaus [1996/98]

für Tonband, nach einem Text von Heinar Kipphardt

Georges Aperghis [*1945]

Récitations [1977/78]

für Stimme

Oscar Bettison [*1975]

Krank [2004]

für Schlagzeug

Anne Clyne [*1980]

Choke [2004]

für Bariton-Saxophone und Tonband

Enno Poppe [*1969]

Herz [2002]

für Violoncello

Martin Willert [*1974]

Hallucination solo [2004/08]

für Klarinette

Ausführende

Frauke Aulbert – Gesang

Gerd Schenker – Schlagzeug

Karola Elßner – Saxophon, Klarinette

Niklas Seidl – Violoncello

Der Komposition **Im Irrenhaus** des 1961 in Darmstadt geborenen **Alois Bröder** liegt ein Textabschnitt aus dem Roman »März« von Heinar Kipphardt zu Grunde. In diesem Werk, das auch als Hörspiel und Schauspiel vorliegt, geht Kipphardt kritisch mit der Psychiatrie ins Gericht. Neben verschiedenen Anspielungen auf den Methodenstreit in der Psychiatrie, eigenen Rechercheergebnissen in psychiatrischen Kliniken, Krankengeschichten von Patienten, aber auch inspiriert durch die Gedichte des schizophreneren Autors Ernst Herbeck, stellt er einen Zusammenhang zwischen der Gnadenlosigkeit der modernen Gesellschaft, sozialen Systemen und psychischen Erkrankungen her.

Zentrale Figur in Kipphardts Roman ist der schizophrene Dichter März, der u.a. von dem

Oberarzt Dr. Kofler behandelt wird. Der für Irrenhaus verwendete Text wird von Kipphardt in seinem Roman wie folgt eingeleitet: »Kofler schrieb einmal alle Wörter auf, die ihm für *verrückt*, *Verrückter*, *Verrücktenanstalt* einfielen und brachte die in zwei Sätzen unter. Untereinander geschrieben sah das wie ein Gedicht aus. Das könnte auch gesungen werden, dachte er.« Alois Bröder benutzt 50 verschiedene Stimmen um den Text vorzutragen. Die Textteile werden kombiniert, überlagert, dramatisiert und bilden ein verwirrendes Geflecht, das beim Zuhörer mehr Fragen hinterlässt, als dass es Antworten formulieren soll. Bröder beschreibt sein Ansinnen wie folgt: »Die drei Abschnitte von *Im Irrenhaus* [...] dienen dazu, durch Verfremdung unser *normales* Reden über die *Irren* zu desavouieren. Die Sprache erscheint somit als Ort der Definition einer mehr oder minder willkürlichen Grenze. Bestimmtheit, Logik und Folgerichtigkeit sprachlicher Äußerungen werden in dem Stück auf mehreren Ebenen hinterfragt.«

Text von »Im Irrenhaus«

Im Irrenhaus
da sind die Irren drin
die Spinneten
die Anbrennten
die Narrischen
hippetee
lüteti
manoli
die Meschugenen
die Bestußten, die Bekloppten
die nich janz bei sich sind
die sind da drin
im Irrenhaus, im Tollhaus
im Dralkasten, in der Verrücktenanstalt.
Bei denen es piept
bei denen es rappelt
die Graupen im Kopf haben
bei denen hats ausgehakt
die nicht bei Troste sind
hintersinnig, gestört, plemplem
wahnwitzig, besessen, umnachtet
die sind im Narrenhaus drin
im Tollhaus, im Spinnhaus
im Tollkoben
lüteti
in der Klapsmühle.

(aus Heinar Kipphardt, »März«)

Was als gesund und was als krank bezeichnet werden kann, ist häufig eine Frage des Standpunktes und der Blick zurück lässt heutzutage so manche historische Definition geradezu absurd erscheinen. Doch ist deswegen die in unseren komplexen und hochtechnisierten Gesundheitsapparaten scheinbar manifestierte Definition von »krank« und »gesund« gesichert, besonders wenn es um die geistige Gesundheit geht? Wohl kaum, zumal die Übergänge und Rückwirkungen zwischen geistiger und körperlicher Gesundheit oder Krankheit fließend, die gesellschaftlichen Konventionen und Definitionen stetig im Wandel sind und die sozialen Systeme nicht unerheblich zu Verhaltensmustern und somit auch »Auffälligkeiten« beitragen.

Gesichert festgestellt werden kann in jedem Fall, dass die Schnittstelle zwischen Wahn und Wirklichkeit, zwischen anormal und normal, Künstler wie Ärzte offensichtlich gleichermaßen interessiert. Ja, beide Seiten legen und legten zeitweise eine geradezu voyeuristische Neugier am jeweils Anderen an den Tag.

Wo Kunst die Welt *verrückt*, ungewohnte Perspektiven bildet, an gewohnten und liebgewordenen Wahrnehmungen rüttelt, da ist dies weitestgehend gesellschaftlich akzeptiert – anders herum leider nicht!

Wie sich in der Sprache und damit dem wichtigsten Kommunikationsmittel die Dinge *verrücken* können und wie schwierig logische und konsistente Schlussfolgerungen aus ihr abzuleiten sind, das deutet schon Alois Bröders Werk »Im Irrenhaus« an. Der griechische Komponist **George Aperghis** geht in seinem Werk *Récitations* noch einen gehörigen Schritt weiter. Sprache steht hier nur mehr bedingt im Dienste gewöhnlicher Kommunikation, sie wird (Spiel-)Objekt für jedwede Form menschlicher (Ent-)Äußerung. Orientiert an gewöhnlicher Alltagskommunikation zerlegt Aperghis Silben und Vokale, baut zufällige Wörter, aus Lachen wird plötzlich Weinen, bedeutungsvoll und theatralisch Vorgetragenem liegt Absurdes zu Grunde und anders herum. Die Komposition, die im Original eine Länge von ca. 40 Minuten hat, gilt als ein Meilenstein der modernen Vokalliteratur und zwar nicht nur weil Aperghis die Syntax vollständig und originell auf den Kopf stellt, sondern weil es ihm gelingt den Zuhörer emotional so gründlich an einer Reise teilhaben zu lassen, bei der man nie sicher sein kann, wohin sie geht. Abstraktes und Reales, Theatralisches und Absurdes, Sprache und Klang, Sinn und Unsinn lösen sich ineinander auf. Und »das Wichtigste«, so Aperghis hintersinnig, »geschieht sowieso immer nebenbei«.

Wie gebunden und abhängig man vom eigenen Körper ist und wie schwer es ist den Beschwerden des »Apparates« zu widerstehen oder zu entfliehen, das erlebt jeder Mensch, wenn er krank ist. Doch die Beschwerde der eigenen Existenz, das Hineingeworfensein in einen Zustand mit ungewissem Ausgang (zumal in der bedingungslosen Abhängigkeit des Kranken vom Heilenden) hat nicht nur Schattenseiten. So mancher Mensch hat nach einer Krankheit einen neuen Weg eingeschlagen oder neu auf das Leben geblickt und viele große Werke der Kunst wären wohl nicht entstanden, wenn ihre Schöpfer nicht in existentiellen Situationen gewesen wären oder gar dem Tod ins Auge geblickt hätten. Um das Entfliehen aus einem manifestierten Zustand, um den Kampf gegen die eigene Verfassung geht es auch in *Krank* von **Oscar Bettison**, einem jungen britischen Komponisten mit einer

Vorliebe für skurriles Instrumentarium, das auch in diesem Werk zum Ausdruck kommt. Das exotische Setup für »Krank« ist musikalisch auf wenige Grundmotive begrenzt, die im Verlauf des Stücks immer wiederkehren. Angeordnet ist die »Jukebox«, wie Bettison das Instrumentarium nennt, in drei Tastaturen. Wie eine »Jukebox« soll »Krank« auch gespielt werden, mit dem Unterschied, dass der Apparat gegen sich selbst kämpft. Dieser Apparat, so gibt Bettison dem Zuhörer mit auf den Weg, »will singen und frei von Zwängen sein, wie eine Art musikalischer Pinocchio.«

Der Atem des Menschen ist so etwas wie der hörbare Lebensbeweis, das bringt schon die einfache Weisheit »Atem ist Leben« auf den Punkt. Doch der Atem sagt auch viel über unseren gesundheitlichen und emotionalen Zustand aus. Er kann in Erregung geraten oder in Ruhe ausströmen, er kann hektisch oder gleichmäßig sein, er kann buchstäblich stocken. Die Kontrolle und sichere Handhabung des Atems und damit auch von Körper und Geist ist elementarer Bestandteil des Musizierens und damit einer der wichtigsten Faktoren nicht nur für Sänger oder Bläser. Im Grenzbereich zwischen atmen (leben) und dem Verstummen des Atems (sterben) siedelt die junge britische Komponistin Anne Clyne ihr Werk **Choke** an. Choke leitet sich von dem englischen Verb *to choke* ab, was gleichbedeutend mit ersticken, würgen oder den Atem nehmen ist. Das äußerst diffizile und facettenreiche Werk hat zwei Ebenen, eine elektronische und eine live gespielte, die exakt aufeinander abgestimmt sind. Die Komposition beginnt mit ruhig fließenden Klängen, die nach und nach stocken oder zersetzt werden. Die Vielfalt der Klänge und die Dichte wird dabei immer intensiver, gleichsam als würde man sich im geräuschhaften Inneren des Körpers befinden, bis am Ende alles im Nichts verschwindet.

Die technologische Komplexität der heutigen Medizin sowie die Ausgefeiltheit der Behandlungsmethoden sind nicht nur faszinierend und lassen die alten Träume vom langen und stets gesunden Leben reifen, sie bergen auch Risiken und produzieren Ängste. Der zweifelnsfrei segensreiche technologische Fortschritt schafft nicht nur eine Entfremdung zwischen Ärzten, Pflegekräften und Patienten und eine Abhängigkeit von Apparaturen, auch Fragen der Ethik geraten auf ganz neue Weise in den Fokus. Ist alles Machbare auch moralisch? Ist alles was möglich ist auch vertretbar?

Die Faszination des Forschens erfüllt Wissenschaftler wie Künstler gleichermaßen und wo man in der Wissenschaft in ungeahnte Dimensionen des Mikroskopischen wie auch des Makroskopischen vorstößt, da steht die Kunst dem in nichts nach. Über die Jahrhunderte wurde auch die Kunst immer komplexer und ähnlich wie die Wissenschaft auch immer ausdifferenzierter in ihren Teilbereichen. Solch ein (Musik-)Forscher par excellence ist auch **Enno Poppe**. Sein Forschungsgegenstand ist der Klang, der Ton, das Instrument. Er arbeitet sich in seinen Stücken gleichsam in die mikroskopischen Tiefen, in die atomare Struktur des Materials hinein. Für ihn ist »auch eine Komposition eine Art Forschung« und folgerichtig sind »die Musiker dann die Forschungsobjekte [und] das Stück selbst ist eine Art Forschungsgegenstand.« Wer meint in Enno Poppes plastischen Titeln, die z.B. Tier, Rad, Obst, Holz oder Herz heißen, einen auf den ersten Blick naheliegenden außermusikalischen Zusammenhang zu erkennen, der wird enttäuscht. Denn Poppe, der zu den erfolgreichsten

jüngeren deutschen Komponisten zählt, legt eher Fallstricke bei der Beschreibung seiner Werke aus. Herz hat demnach – zumindest bei oberflächlichen Betrachtung – nichts mit dem Gegenstand zu tun, den der Titel beschreibt. Die linearen, mikrotonalen Bewegungen, die sich im Verlaufe des Stückes in komplexen Gruppen von den tiefsten bis zu den höchsten Cellotönen bewegen, sind komplexe Strukturen, die auch den Instrumentalisten bis ans Äußerste fordern und sie sind auch Aufforderung an den Zuhörer, dem Künstler gleichsam beim Forschen zuzuhören.

Begann der Konzertabend mit dem Nachdenken über die Grenzen zwischen geistiger Krankheit und Gesundheit, so endet der Abend mit eben diesem thematischen Aspekt. Das Stück des schwedischen Komponisten **Martin Willert** mit dem Titel **Hallucination solo** liegt in mehreren Fassungen vor. Ursprünglich als Solokonzert mit Orchester konzipiert, gliederte Willert im Laufe der Jahre mehrere Teile als Solofassungen aus, die letztendlich in einer komplexen Version für Klarinette aus dem Jahre 2008 münden. Brachte Alois Bröders Werk »Im Irrenhaus« eine gewisse Schwere bei der Sichtung des Themas mit und spielte George Aperghis Komposition »Récitations« mit der Komplexität von Wahrnehmung und Bedeutung, so zeichnet sich Willerts Stück eher durch eine impressionistische Betrachtungsweise aus. Mit einem einzelnen sich verändernden Klang schwingt sich das von Pausen und einem immer wiederkehrenden, schattenhaften Motiv durchzogene Stück ein. Zur Mitte hin verdichtet sich das Werk »expressiv, intensiv und schmerzvoll-schön«, wie der Komponist mehrdeutig vorgibt, bevor es zum Ende hin mit dem gleichen Tonmaterial wie zu Beginn endet – wie Geister die vorüberhuschen und plötzlich wieder verschwunden sind.

Biografien

Frauke Aulbert – Gesang

Die Sängerin mit dem auergewohnlichen Stimmumfang von knapp vier Oktaven studierte an der Universität Kiel, am Conservatorio Superior de Musica in Santa Cruz de Tenerife und diplomierte 2009 an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Sie besuchte Meisterkurse u.a. bei den Vocal-Performern Lauren Newton, Sainkho Namchylak, David Moss und Michael Vetter. Improvisation und (Ur-)Auffuhhrungen von häufig für sie komponierter Musik führten Frauke Aulbert auf zahlreiche Festivals u.a. in Heidelberg, Hamburg, Berlin, Rotterdam, Avignon und Paris.

Für die Interpretation der INDIANERLIEDER wurde ihr 2009 von der Stockhausen-Stiftung der erste Preis verliehen. Frauke Aulbert ist spezialisiert auf Neue Musik und kombiniert Bewegungs- und Vokal-Performance. Neben der klassischen Ausbildung liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf so genannten »erweiterten« Gesangstechniken wie Ober- und Untertongesang und Multiphonics.

Karola Elner – Saxophon, Klarinette

Karola Elner studierte von 1986-1990 an der Berliner Hochschule für Musik »Hanns Eisler« und ist seit Ende ihres Studiums freiberuflich tätig. Sie spielt neben Saxophon und Klarinette auch Flöte und Duduk.

Engagements führten sie u.a. an Orchester wie die Staatskapelle und die Rundfunksinfonieorchester Berlin und Leipzig, das Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig und die Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz sowie Gastspiele nach Russland, Polen, sterreich, Schweiz, Italien, Frankreich, Spanien, Slowakei, Armenien und die USA.

Neben ihrer kammermusikalischen Tätigkeit (Leipziger Saxophon Quartett, Quartett Classic4Sax Hamburg) ist sie auch Mitglied der RIAS BIG BAND Berlin, der Big Band der Deutschen Oper Berlin und der Klaus Lenz modern jazz big band.

Seit 2006 arbeitet sie mit der Lautten Compagney Berlin zusammen und erhielt gemeinsam mit dieser 2010 einen Echo-Klassik-Preis in der Kategorie »Bestes Ensemble des Jahres / Alte Musik«. Karola Elner spielte zahlreiche CD's in verschiedenen Besetzungen ein, nahm an diversen nationalen und internationalen Festivals teil und gewann diverse Preise.

Gerd Schenker – Schlagzeug

Gerd Schenker studierte Schlagzeug bei Otto Reil an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Von 1968 bis 1972 wirkte er als Schlagzeuger an der Volksbühne Berlin. Seit 1972 ist er am Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig (heute MDR-Sinfonieorchester) tätig. 1975 wurde er Solo-Schlagzeuger. Von 1974 bis 1993 war er zudem Mitglied der bedeutenden Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler«. Mit dem Ensemble erhielt er den Kunstpreis der DDR (1980), den Kunstpreis der Stadt Leipzig (1986) und den Schneider-Schott-Musikpreis

Mainz (1991). 1978 gründete er außerdem das Leipziger Schlagzeug-Duo und 1982 das Leipziger Schlagzeugensemble. Er führte Kompositionen nahezu aller bedeutenden zeitgenössischen Komponisten urauf und gilt als ausgewiesener Spezialist für Zeitgenössische Musik. Er ist Mitglied des Forums Zeitgenössischer Musik Leipzig und betätigte sich u.a. auch als Herausgeber von Schlagzeug-Literatur.

Niklas Seidl – Violoncello

Niklas Seidl studierte von 2002 bis 2009 Violoncello und Barockcello bei Prof. Hörrs in Leipzig sowie in Wien bei Prof. Tachezi. Ab 2005 spezialisierte er sich außerdem im Bereich zeitgenössisches Violoncello bei Prof. Lindenbaum. 2007 bis 2009 schloss sich ein Kompositionsstudium in Leipzig bei Prof. Claus-Steffen Mahnkopf sowie ab Herbst 2009 in Hannover bei Prof. Johannes Schöllhorn an. Als Hörspielautor erhielt Seidl mehrere Nominierungen und seine Kompositionen wurden u.a. in Darmstadt, Wien, Dresden, Leipzig, Berlin aufgeführt.

DAS FORUM ZEITGENÖSSISCHER MUSIK LEIPZIG [FZML]

Das Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig wurde 1990 gegründet und versteht sich ganz im Sinne des Namens als professionelle Plattform, auf der Meinungen ausgetauscht, Fragen gestellt und beantwortet werden: in betriebsamen Denker-Kollektiven, in nachhaltigen Netzwerken und stringenten Kooperativen.

Die »neue Plattform der seriösen, jungen Wilden, die wirklich gegenwärtige Formen nicht scheuen« (Deutschlandradio) möchte Offenheit gegenüber Zeitgenössischem, Neuem und neu Gedachtem und dem Virulenten in Kultur und Gesellschaft vermitteln, egal welcher Sparte diese entstammt.

In Leipzig sieht sich das FZML als sinnstiftendes Korrektiv zur allgegenwärtigen und gelegentlich erdrückenden musikalischen Traditionspflege, aber »auch außerhalb sächsischer Grenzen sollte man das FZML zu den wichtigsten Institutionen zählen: Man hat das Gefühl, dass man hier näher an der Musik von Morgen ist als anderswo.« (Neue Zeitschrift für Musik)

ÜBER FREIZEITARBEIT

Fliegen, fahren, schwimmen, laufen – Konzerte an ungewöhnlichen »FREIZEITARBEIT« durchbricht gewohnte Bahnen. Mit den Konzerten, die sich im Spannungsfeld von Arbeit und Freizeit ansiedeln, trifft das FZML sein Publikum fern der üblichen Konzertsaalatmosphäre an Orten, wo es sich aufhält, wo Menschen ihre ZEIT verbringen, sei es auf dem Weg zur ARBEIT oder in der FREIZEIT.

Dabei richtet sich das Projekt nicht vorrangig an ein Publikum, das üblicherweise in Avantgardemusik-Konzerten zu finden ist, vielmehr ist der Vermittlungsaspekt grundlegender Bestandteil des Konzepts. Über die Öffnung im formalen Sinne sollen Barrieren abgebaut, die Neugier besonders jüngerer Publikumsschichten geweckt sowie ein öffentliches, zufälliges Laufpublikum erreicht werden, das über die mediale Kommunikation einer Konzertreihe für zeitgenössische Musik zunächst nicht ansprechbar wäre.

FÖRDERVEREIN

Um die zeitgenössische Musik in und um Leipzig zu fördern und auch weiterhin ein abwechslungsreiches und künstlerisch anspruchsvolles Konzert- und Vermittlungsprogramm veranstalten zu können, ist das FZML auf die Mitwirkung vieler Verbündeter aus der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik angewiesen.

Aus diesem Grund wurde im Juni 2010 der Förderverein »Freunde und Förderer des FZML e.V.« gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecke des FZML in ideeller und materieller Hinsicht zu unterstützen.

Sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen haben die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise zu engagieren und Teil des Freundes- und Förderkreises des FZML zu werden.

Als Mitglied des »Freunde und Förderer des FZML e.V.«

- erhalten Sie Einladungen zu allen Veranstaltungen
- können Sie vor Beginn des Vorverkaufs Karten reservieren
- sind Sie durch die regelmäßige Versendung von Programmen und Newslettern immer auf dem neuesten Informationsstand
- erhalten Sie jährlich eine Spendenbescheinigung
- können Sie exklusiv Generalproben, Vorträge, Sonderveranstaltungen und Künstlergespräche besuchen
- werden Sie (so gewünscht) auf der Internetseite des Fördervereins namentlich erwähnt
- erhalten Sie 1 Freikarte für eine Veranstaltung Ihrer Wahl

Möchten Sie Mitglied werden? Sprechen Sie uns an:

Freunde und Förderer des Forum Zeitgenössischer Musik e.V.

Kohlgartenstraße 24

04315 Leipzig

Tel.: 0341-246 93 45

info@fzml.de

Alle Informationen zum Förderverein sowie den Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Homepage www.fzml.de

Wir freuen uns auf Sie!

Den Förderverein können Sie auch ohne Mitgliedschaft mit einer **Spende** auf folgendes Konto unterstützen: **Freunde und Förderer des FZML e.V. / Konto-Nr.: 1100343187 / BLZ:86055592 / Sparkasse Leipzig**

IMPRESSUM + KONTAKT

Herausgeber:

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V. [FZML]

Kohlgartenstr. 24 | 04315 Leipzig

0341-246 93 45

info@fzml.de

www.fzml.de

Künstlerische Gesamtleitung/Dramaturgie:

Thomas Chr. Heyde

Dramaturgische Mitarbeit:

Nora Kristin Wroblewski

Presse/Online/Marketing:

Christiane Werther

Mitarbeit:

Martin Herms, Franziska Sagner

Büro:

Ilka Käster

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsklinikums Leipzig, insbesondere der Geschäftsführung, Herrn Heiko Leske und Herrn Klaus-Peter John für die freundliche Aufnahme und Unterstützung.

Veranstalter:

FZML
[Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig]

In Kooperation mit:

 **Universitätsklinikum
Leipzig**
Anstalt öffentlichen Rechts

Medienpartner:

culturtraeger

Gefördert durch:

 **Kulturstiftung
des
Freistaates
Sachsen**



Stadt Leipzig

SPENDENKONTO

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig | Konto-Nr. 11 00 69 61 60 | BLZ: 860 555 92



FAST-FOOD KONZERT

11. Dezember 2010

18 und 20.30 Uhr

Burger King Radefeld

PROGRAMM

HEEYEON JIN & SEUNG-WON PARK [SÜDKOREA]

GLOBAL FESTIVAL

Video

HAUKE PIPER [DEUTSCHLAND]

BÜRGERKÖNIG I-IV

für Klarinette und Violine

RALF KLEINEHANDING [DEUTSCHLAND]*

DER SOHN DES DONALD

für Tenor, Violine, Bassklarinette und Schlagzeug

ALESSIO ROSSATO [ITALIEN]*

LIEVITO MADRE – FAST FERMENTATION

für Violine, Bassklarinette und Schlagzeug

ANDREAS H. H. SUBERG [DEUTSCHLAND]*

DE LA BOCCA DELL' OMO CH'È SEPOLTURA

für Tenor und elektroakustische Klänge

nach der 28. Prophezeiung von Leonardo da Vinci

ONDŘEJ ŠÁREK [TSCHECHIEN]*

SYMPHONY FAST-FOOD

für Violine, Trompete, Klarinette, Schlagzeug und Tenor solo

1. Allegro

2. Adagio

3. Minuet

4. Allegro

SHIGERU KAN-NO [JAPAN] *

FAST-FOOD

für Bassklarinette, Trompete, Schlagzeug, Tenor und Violine

ANTON WASSILJEW [RUSSLAND]

APFELSCHORLE

für Plastikflasche

FRANZ HERRGESELL [DEUTSCHLAND]*

GULA

elektroakustische Musik

PÈTER KÖSZEGHY [UNGARN]*

STERILE FOOD CANTATA

für verstärkte Stimme, Klarinette, Trompete, Drum-set, Zupspiel-CD
und malerische Aktionen

*Preisträger des Kompositionswettbewerbs des FZML und der rp-Gruppe

INTERPRETEN

Robert Schenker – Klarinette / Bassklarinette

Felix Anton Lehnert – Schlagzeug

Andreas Winkler – Violine

Ulf Marcus Behrends – Trompete / Plastikflasche

Tobias Mäthger – Tenor

Thomas Chr. Heyde – Moderation

HEEYEON JIN & SEUNG-WON PARK [Südkorea]

GLOBAL FESTIVAL



MANIFEST VOM GLOBAL FESTIVAL

BITTE HABEN SIE KEINE ANGST VOR DEM ESSEN.
EGAL, WO SIE IN DER WELT SIND.
WIR GARANTIEREN IHNEN DEN GESCHMACK.
EGAL, WO SIE IN DER WELT SIND.
WENN SIE IN DER STADT SIND, KÖNNTEN SIE AN EINEM TAG
EINES UNSERER RESTAURANTS FINDEN.
EGAL, WO SIE IN DER WELT SIND.
OHNE EINE ANDERE ESSKULTUR ZU KENNEN,
KÖNNEN SIE AUF EIGENE ART UND WEISE
PROBLEMLOS DAS ESSEN GENIESSEN.
EGAL, WO SIE IN DER WELT SIND.



[Heeyeon Jin & Seung-Won Park, Werkkommentar zu »Global Festival«]

Seung-Won Park [*1980 in Seoul/Korea],

studierte von 1996-1999 an der Seoul Art Highschool, von 1999-2005 an der Seoul National Universität und ist seit 2007 an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Viele seiner Kompositionen wurden mit Preisen ausgezeichnet und bei Festivals aufgeführt, so zum Beispiel beim »A Festival of Independents« in London 2010 oder beim »Korean American Film Festival« in New York 2010.

Heeyeon Jin (*1982 in Suwon/Südkorea),

studierte Komposition von 2001- 2005 an der Ewha Womans University in Seoul (Korea) bei Prof. So Hyeon Lee, danach von 2005-2007 bei Prof. Chung-lek Chang und seit Oktober 2008 bei Prof. Peter Michael Hamel in Hamburg. Heeyeon Jins Werke wurden schon zahlreich aufgeführt oder durch Preise ausgezeichnet, so gewann sie z.B. einen Preis mit Ihrer Komposition beim Seoul Music Festival 2003, beim Kompositionswettbewerb »Eduardo Ocón« 2010 oder beim IBLA GRAN PRIZE-Wettbewerb 2010.

HAUKE PIPER [Deutschland]

BÜRGERKÖNIG I-IV



Louis-Philippe I., 1773 – 1850.
Über Burger macht man sich ja auch nicht
so viele gedanken,
Warum also über dieses Musikstück?
Einfach reinbeissen in diese musikalische Karikatur.



[Hauke Piper, Werkkommentar zu Bürgerkönig I – IV]

Hauke Piper [*1970 in Stadtoldendorf],

studierte Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der TU Braunschweig, er bekam sein erstes Staatsexamen 1996 und sein zweites Staatsexamen 1998. 1998 Einstellung in den niedersächsischen Schuldienst.

Hauke Piper nahm bereits an mehreren Projekten teil, so war er z.B. 2007 künstlerischer Leiter des jährlich stattfindenden Festivals »Dornumer Kammermusiktage« und nahm 2010 an dem Projekt Klangdenkmal für die verlorene jüdische Kultur in Ostfriesland mit seinem Stück »memento – Variationen für Streichquartett« teil.

Des Weiteren gewann er schon mehrere Kompositionswettbewerbe, so u.a. den Kompositionswettbewerb Kunstpreis Bad Zwischenahn 2008 (1. Preis) mit »Resonanzen – Klangkalligrafien für Violine, Viola und Klavier« und 2009 den Kompositionswettbewerb der Stadt Siegburg 2009 (1. Preis) mit »Variationen über ‚Rachel‘« für Streichquartett.

RALF KLEINEHANDING [Deutschland]

DER SOHN DES DONALD



Das Piece beleuchtet die sometimes bemerkenswerte Wortwahl of the Gerichte in Fastfood Restaurants.

Der in grenzenloser Begeisterung schwelgende Tenor wird von den Instrumentalisten immer wieder in die Realität zurückgeholt, bis er zumindest ein fleischloses Gericht bestellt.



[Ralf Kleinehanding, Werkkommentar zu »Der Sohn des Donald«]

Ralf Kleinehanding [*1965 in Frankfurt am Main],

studierte klassisches Schlagzeug an der Akademie für Tonkunst Darmstadt bei Berthold Anhalt und an der Musikhochschule Trossingen bei Prof. Franz Lang. 1995 erhielt er den 1. Preis im Kammermusikwettbewerb der Musikhochschule Trossingen. Während des Studiums hatte er Zeitverträge in den Orchestern der Staatstheater Darmstadt und Braunschweig. Seit Ende des Studiums ist er als Schlagzeuglehrer, Solist, Kammermusiker, Orchestermusiker, Autor pädagogischer Schlagzeugliteratur und Komponist tätig. 2004 erschien seine erste CD mit ausschließlich eigenen Werken. Von 2005 bis 2007 absolvierte er ein Kompositionsstudium an der Musikhochschule Trossingen bei Prof. Helmut Cromm und Prof. Norbert Fröhlich. Seit der Spielzeit 2010/11 leitet er die von ihm gegründete Reihe für Neue Musik »High Noon Musik 2000+« am Stadttheater Konstanz.

ALESSIO ROSSATO [ITALIEN]

LIEVITO MADRE - FAST FERMENTATION



Hefe – schnelle Gärung

Lievito madre [Hefe] ist das Produkt, manchmal künstlich hergestellt, welches Kohlendioxid ausbildet mit dem Ergebnis von (Auf)Blähungen.

Lievito madre ist der Staub, der dem Leben den Instinkt gibt, sich auf den Weg zum Tod zu machen.

Lievito Madre beschreibt die Zeit zwischen Drang und Zufriedenheit, welches das Prinzip der menschlichen Freiheit ist.



[Alessio Rossato, Werkkommentar zu »Lievito Madre – fast fermentation«]

Alessio Rossato [*1977]

studierte Percussion und elektronische Musik, sowie Komposition bei Riccardo Vaglini am Konservatorium für Musik Venedig. Des Weiteren war er Teilnehmer an mehreren Kompositionskursen, u.a. bei den 43. Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt 2006, wo er Vorlesungen von H. Lachenmann, B. Furrer, T. Hosokawa, M. André und G. Aperghis besuchte sowie diverse Workshops für elektronische Musik von André Richard und Agostino Di Scipio.

Seine Arbeiten wurden bei mehreren Festivals aufgeführt: 29. Cantiere Internazionale d'Arte di Montepulciano (Siena), 54. Biennale Musica of Venice, Bachzaal and Sweelinckzaal (Amsterdam), Northeastern University's Fenway Center (USA), Slosberg Music Center, Brandeis University Boston (USA), Festival de Radio France et de Montpellier (Frankreich). Rossato spielt außerdem als Musiker bei dem Ensemble »l'Arsenale« sowie in der Gruppe »Meccanica Azione Sonora«.

ANDREAS H. H. SUBERG [DEUTSCHLAND] DE LA BOCCA DELL' OMO CH'È SEPOLTURA



De la bocca dell'omo ch'è sepoltura.

Uscirà gran romori de le sepulture de quelli che so' finiti di cattiva e violente morte.

Vom Mund des Menschen, der ein Grab ist.

Es werden laute Geräusche aus den Gräbern derjenigen kommen, die eines scheußlichen und gewaltsamen Todes gestorben sind.

Als »eingefleischter« Vegetarier widmet Leonardo da Vinci diese 28. Prophezeiung dem Fleischverzehr, den damit einhergehenden Tierhaltungs- und Schlachtungs- methoden sowie den damit verbunden Verdauungsgeräuschen.

Die in der Prophezeiung thematisierten »lauten Geräusche« werden als Materialklänge innerhalb der Komposition zum klanglichen Ausgangsmaterial und zur Generierung formbildender kompositorischer Texturen herangezogen und sind allesamt klangliches Ergebnis von Eruktationen.



[Andreas H. H. Suberg, Werkkommentar zu »De la bocca dell'omo ch'è sepoltura«]

Andreas H. H. Suberg [*1958 in Essen].

1972 -78 erste künstlerische Ausbildung bei Beuys-Freund und Sammler Franz Joseph van der Grinten. 1978-83 Studium der Visuellen Kommunikation, Kunst und Musik an den Universitäten Gießen und Frankfurt. 1981-87 Klavier- und Kompositionsstudium am Dr. Hochs Konservatorium, Frankfurt; Komposition bei Gerhard Schedl. 1986-93 weiterführendes Kompositionsstudium bei Toni Völker sowie Klavierstudium bei Grigory Gruzman an der Akademie für Tonkunst, Darmstadt.

1990 seit der Gründung künstlerische Leitung des Glasotronik-Projektes. Seit 1992 Dozenturen für Freie und Kontrollierte Improvisation innerhalb der berufs-begleitenden Musiklehrerfortbildung in Deutschland und der Schweiz. 1994-99 abschließendes Kompositionsstudium bei Prof. Ulrich Humpert im Studio für elektronische Musik der Staatlichen Musikhochschule Köln.

Im Jahr 2000 Aufbau des Klang Art Studios Freiburg sowie Lehrauftrag für interdisziplinäres Arbeiten am Institut der Künste der Pädagogischen Hochschule, Freiburg. 2005-06 Lehrbeauftragter für Medienkunst an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung, Karlsruhe. 2009 Dozenturen im Bereich Theatermusik und Klangkunst innerhalb der Lehrerfortbildung in Baden-Württemberg, Akademie Schloss Rotenfels.

ONDŘEJ ŠÁREK [TSCHECHIEN] SYMPHONY FAST-FOOD



Das Schaffen dieses Stücks wurde dadurch angeregt, dass ich auf der Internetseite des »Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig« von einem Kompositionswettbewerb las. Mich interessierte das Thema: Fast-Food.

Als erstes dachte ich darüber nach, wie ich Musik mit dem Thema verbinden könnte. Der Fakt, dass Gesang vorgeschrieben war beschäftigte mich, aber letztendlich entschied ich mich für die Form der Sinfonie. Ihre Länge war auf ein Minimum gekürzt. Musikalisch nutzte ich »Musik-Substituten«. Ich versuchte, dass die Sinfonie zum Thema Fast-Food passt. Und auf einmal passte die Form der Sinfonie.

Sie besteht aus vier verschiedenen Teilen. Der erste ist ernst, der zweite langsam, der dritte ein Tanz und der letzte das große Finale.



[Ondřej Šárek, Werkkommentar zu »Symphony Fast Food«]

Ondřej Šárek [*1979 in Brno/Tschechische Republik],

studierte Komposition an der »Janáček Academy of Music and Performing Arts« in Brno bei Prof. František Emmert. Parallel studierte er Musikwissenschaft an der »Faculty of Arts Masaryk University«.

Ondřej Šáreks Kompositionen sind sehr vielfältig, so komponierte er Stücke für Chor, eine Mini-Oper, sinfonische Werke, Theatermusik, Jazz-Rock u.v.m.. Auch nahm er mit seinen Kompositionen schon erfolgreich an zahlreichen Wettbewerben teil, so z.B. am ISU Carillon Composition Competition 2009 in den USA mit »Hunting St. Huber« (1. Preis), dem Orpheus Music Composition Competition 2009 in Australien mit »Tootie Bottle« (1. Preis) oder am Herbert-Baumann-Kompositionswettbewerbs 2009 mit »Zwölf Gassenhauer ohne Text (Numer II.)«. Neben dem Komponieren widmet sich Ondřej Šárek dem Ukelelespiel, wo er auch als Fachbuchautor hervortrat. Er ist außerdem im Bereich Pädagogik tätig und Mitglied der Performing and Mechanical Rights Society of Composers, Authors and Publisher »OSA«.

SHIGERU KAN-NO [TSCHECHIEN] FAST-FOOD



Ich habe für den Text die neueste Werbung von McDonalds Hamburgern verwendet, da ich sie permanent in der Zeitung sehe und ich diese Hartnäckigkeit sehr langweilig finde. Die Musik verspottet diese Art von Geschmack. Zuerst beginnt nur der Sänger dies darzustellen, dann können bis zum Ende alle Mitspieler angesteckt werden. Das Stück ist quasi wie ein Scherzo aufgebaut. Auch ich habe die Aufführungsdauer von 4 Minuten voll benutzt. Diese Musik lehrt, dass überflüssige Werbungen vom Verbraucher gehasst werden. Die Darstellung des Erbrechens ist nicht empfehlenswert während der Mahlzeit.



[Shigeru Kan-no, Werkkommentar zu »Fast Food«]

Shigeru Kan-no

ist ein japanischer Dirigent und Komponist. Er studierte in Tokio und Stuttgart Musikwissenschaft und Musiktheorie. Neben seinem Hauptinstrument, dem Klavier, spielt er Orgel, Violine, Violoncello, Lyra und Schlagzeug. Ab 1975 dirigierte er vier Jahre lang eine Brass Band und hospitierte 1981 bei der Japanischen Philharmonie. Von 1980 bis 1984 studierte er in Tokio Musik und trat ab 1982 als Pianist mit Werken der Neuen Musik in Erscheinung (u.a. Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen).

Shigeru Kan-no lebt seit 1986 in Europa. Neben einem weiteren Studium an der Stuttgarter Musikhochschule (1987 bis 1992) dirigierte er seitdem zahlreiche Orchester, u.a. das Sinfonieorchester Stuttgart, das Mecklenburger Staatsorchester und die Nürnberger Symphoniker. Er war Dirigent für weitere europäische Orchester in Portugal, Italien und Usbekistan.

Shigeru Kan-no komponierte bisher mehr als 283 Werke. Er bevorzugt dabei sehr große Orchesterbesetzung und schreibt Werke von oft sehr langer Aufführungsdauer. Sein Repertoire umfasst inzwischen mehr als 150 Opern und 1000 Konzertstücke.

ANTON WASSILJEW [RUSSLAND]

APFELSCHORLE



Das Stück demonstriert, wie die lebensnotwendige Nahrungsaufnahme des Menschen sich auf sein Musizieren auswirkt. Dies wird dadurch realisiert, dass die/des Musikerin/Musiker während des Stückes Apfelschorle trinkt und zwar aus der Flasche, mit der er/sie musiziert.

Strukturell setzt sich das Stück aus einem notierten Prozess zusammen und den Pausen, in denen Apfelschorle getrunken wird.

Erstens verursacht der Apfelschorle-Konsum eine Veränderung des Körperzustandes der/des Musikerin/Musikers: je mehr sie/er davon trinkt, desto schwieriger ist es körperlich, das Stück zu spielen. Zweitens verändert sich das Instrument selbst: je leerer die Flasche wird, desto tiefere Töne sind möglich. Man konsumiert also und die Umstände, in denen Musik existiert, werden verändert.

Zum Apfelschorle-Konsum kommt der oben genannte notierte Prozess hinzu, der technische Einfachheit und Regelmäßigkeit in Virtuosität verwandelt, was das Musizieren zusätzlich erschwert.

Dieser Prozess ist durch Trinkpausen in acht Phasen unterteilt. Die erste Phase besteht ausschließlich aus sich wiederholenden Klängen, die im Verlauf des Stückes – von Phase zu Phase – durch neue ersetzt werden. Zugleich steigt die Geschwindigkeit der notierten Aktionen und erreicht ihren Höhepunkt in der achten Phase. Dabei verschwindet wegen des Erscheinens der neuen Klänge die Regelmäßigkeit: »einfache Musik« wird zu »komplizierter Musik«. Durch diese zwei Faktoren (ständiges Verkomplizieren der notierten Musik und gleichzeitiges Verändern des Körperzustandes sowie des Instrumentes) wird das Musizieren immer in einen neuen Rahmen gesetzt. Um einen Klang zu produzieren, muss man einen Körper haben; und um einen Körper zu haben, muss man Konsumieren.



[Anton Wassiljew, Werkkommentar zu »Apfelschorle«]

Anton Wassiljew [*1984 in Tscherepowez, UdSSR]

Seine erste musikalische Bildung bekam er an der Musikschule in seiner Heimatstadt im Fach Gitarre. Mit 20 Jahren zieht er nach Moskau und fängt dort an, sich intensiv mit zeitgenössischer Musik zu beschäftigen. Er erhielt Unterricht in Komposition und Musiktheorie an der Schule der Pädagogischen Praxis des Moskauer Tschaikovsky-Konservatoriums. Seit 2009 studiert er an der Hochschule für Künste Bremen in der Fachrichtung Komposition bei Prof. Younghi Pagh-Paan.

FRANZ HERRGESELL [DEUTSCHLAND]

GULA



GULA

Was Stück entstand innerhalb einer Nacht

Geht um Klänge und drei Big Mikes

Obwohl es ein YouTube-Gemisch

von Frank

Giulio

EV

Glaube



www.youtube.com/watch?v=Apte_wCDr9Q

[Franz Herrgesell, Werkkommentar zu »Gula«]

Franz Herrgesell, [*1988 in Dresden],

erhielt ersten Klavierunterricht im Alter von 4 Jahren. Nach musischer Ausbildung während seiner Schulzeit, entstanden ab dem 16. Lebensjahr viele experimentelle Arbeiten im Bereich der elektronischen und elektroakustischen Musik.

Im Alter von 18 Jahren traf er mit Ernst Helmuth Flammer zusammen, der ihn über zwei Jahre auf ein Kompositionsstudium vorbereitete. In dieser Zeit entstanden erste vertiefende kompositorische Arbeiten auf dem Gebiet der Instrumentalmusik. Seit seinem einundzwanzigsten Lebensjahr studiert Herrgesell an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« in Dresden bei Ernst Helmuth Flammer Komposition und Musiktheorie.

PÈTER KÖSZEGHY [UNGARN] STERILE FOOD CANTATA



STERILE FOOD CANTATA

Die Komposition ist keine; auch kein reines Musikstück. Sowohl musikalische als auch performative Elemente wurden in einer Dauer von 3 und einer halben Minute miteinander vermischt - also in der gleichen Zeit, in der jemand einen Hamburger in sich hinein stopfen kann. Die Musiker sind Teil eines grenzüberschreitendes Hörereignisses mit visuellen Elementen: der Sänger ist nicht nur Sänger, sondern auch Aktionist. Es ist NICHT der Ekelfaktor, der mich interessiert. Es ist die Ökologie, die Energie. Es ist die Kritik, es ist der Schock. Es ist die Idee, das Lied, der Ton, die Klanglichkeit des Absurden....steril, weiß, geruchvoll.



[Pèter Köszeghy, Werkkommentar zu »Sterile Food Cantata«]

Pèter Köszeghy,

der seit 1992 in Berlin lebende ungarische Komponist studierte an der HfM »Hanns Eisler« Berlin Komposition bei P.-H. Dittrich und Elektronische Musik bei A. Bartetzki. Seit seinem Diplom im Jahre 1999 lebt er als freischaffender Komponist in Berlin. Viele seiner Kompositionen wurden mit Preisen ausgezeichnet und bei Festivals wie Ultraschall Berlin, Ensembliamönchengladbach, AdeVanguardia München, Tongyoeng International Music Festival Korea, First Bohlen-Pierce Conference Boston (USA) aufgeführt.

Köszeghy gehört als Komponist keiner ästhetischen Gruppe an. Seine Musiksprache wirkt oftmals aufrüttelnd und offensiv, wobei die Energie, welche in der Musik steckt und die durch die Aufführung seiner Musik erzeugt wird, für ihn zentrales Movens seiner kompositorischen Arbeit ist. Er will damit die Grenzen des Herkömmlichen sprengen. Das Ausloten von Grenzbereichen der musikalischen Spieltechniken und die Virtuosität seiner Kompositionen sind dabei aber niemals Selbstzweck, sondern gehorchen stets übergeordneten Konzepten und sind durch die Energien, die durch diese in seine Kompositionen getragen werden, motiviert.

Viele seiner Werke sind durch mythologische Stoffe inspiriert: aus der griechischen Antike, oftmals aber auch aus dem Schamanentum, wodurch Köszeghy auf die Wurzeln seiner ungarischen Kultur Bezug nimmt. Neben auskomponierter Musik widmet er sich der Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern in multimedialen künstlerischen Bereichen und tritt oft als Performancekünstler auf. Elektronische Musik ist bei Köszeghys Arbeit ein fester Bestandteil.

SOLISTEN

ANDREAS WINKLER [*1964]

Andreas Winkler studierte Violine an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelsohn- Bartholdy« Leipzig bei Helga Röttscher. 1989 folgte ein Engagement an die Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz. Neben seiner umfangreichen kammermusikalischen Tätigkeit liegen von Winkler auch verschiedene malerische und klangkünstlerische Arbeiten vor. 1995 Gründung des klangkünstlerischen Projektes »Kanaluntersuchungen« mit Frank Maibier sowie Mitbegründung des »Ensemble 01« sowie der renommierten Reihe für zeitgenössische Musik »Klangwerk - Neue Musik im VOXXX«.

ULF MARCUS BEHRENS [*1971]

Studium bei Max Sommerhalder an der HfM Detmold sowie William Forman, HfM Hanns Eisler Berlin. Weitere Studien bei Bo Nilsson und Pierre Thibaud. Stipendiat der Academie pour Musique du 20e siecle des Ensemble Intercontemporain, Paris. Neben umfangreicher Orchestertätigkeit (u.a. Nordwestdeutsche Philharmonie, RSB, DR Kopenhagen, Schweizer Philharmonisches Orchester) hauptsächlich Tätigkeit im Bereich der Neuen Musik, bisher u.a. mit dem Ensemble 13, Aventure, Ensemble Mosaik, Kammerensemble Neue Musik Berlin und als Mitglied des Ensemble United-Berlin. Behrends leitet außerdem das Berliner Blechbläserensemble BRASS INVENT.

FELIX ANTON LEHNERT [*1971]

Felix Anton Lehnert wurde in Giengen/Brenz geboren und begann bereits mit 4 Jahren seine musikalische Ausbildung an der dortigen Musikschule. Mit 8 Jahren entschied er sich für Schlaginstrumente und hatte mit 10 Jahren die ersten solistischen Auftritte.

1991 begann Lehnert sein Hochschulstudium im Fach Pauke an der Musikhochschule Würzburg. Leiter des Studios war Prof. Siegfried Fink. Um sich auf das Spiel der Pauken im Orchester zu spezialisieren erfolgte 1993 ein Wechsel an die Musikhochschule Leipzig zu Prof. Karl Mehlig, dort erhielt er 1997 sein Diplom und bestand im Juni 2000 sein Konzertexamen mit Auszeichnung.

Für seine Leistungen erhielt Lehnert verschiedene Preise. Konzertreisen führten ihn in die USA, nach Kanada, Paris, Israel, Prag, Schweiz, Österreich, Seoul, England, Spanien und Luxemburg. Felix Anton Lehnert ist Solopauker des Westsächsischen Symphonieorchesters und spielt als Gast in vielen Orchestern.

TOBIAS MÄTHGER [*1977]

Studierte Gesang (M. Weichert; KS Olaf Bär), Dirigieren (H.-Chr. Rademann) sowie Schulmusik in Dresden und ist als freischaffender Sänger, Dirigent und Pädagoge tätig. Erfolgreiche nationale und internationale Konzerttätigkeit u.a. mit der Dresdner Staatskapelle, der Dresdner Philharmonie, dem Kölner Kammerorchester, der Bremer Kammerphilharmonie, dem Dresdner Kreuzchor, der Rheinischen Kantorei, der Dresdner Singakademie. Mäthger ist Mitglied und Solist des Dresdner Kammerchores sowie langjähriger Assistent von Prof. H.-Chr. Rademann, ebenso gehört er auch dem Solistenensemble des Kammerchores Stuttgart unter F. Bernius an. Ein besonderes Engagement gilt vor allem der Neuedition und Aufführung Alter Musik sowie der Pflege der zeitgenössischen Musik. So war er im Laufe der letzten Jahre an zahlreichen Uraufführungen als Solist und Dirigent beteiligt.

ROBERT SCHENKER [*1978]

Robert Schenker wurde in Leipzig geboren und begann nach Abitur und Zivildienst 1997 sein Studium an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig im Fach Klarinette und beendete es erfolgreich im Jahre 2005. Er ist seit 2001 im Mittelsächsischen Theater Freiberg als Klarinetist und Bassklarinettist sowie seit 2004 auch als stellvertretender Soloklarinetist tätig. Robert Schenker wirkt aktiv bei zeitgenössischen Konzertreihen mit, unter anderem beim Mitteldeutschen Rundfunk. Schenker ist außerdem Mitglied des Leipziger Klarinettenquartetts.

KONTAKT + IMPRESSUM

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V. [FZML]

Kohlgartenstr. 24 | 04315 Leipzig

0341-246 93 45

info@fzml.de

www.fzml.de

Künstlerische Gesamtleitung/Dramaturgie:

Thomas Chr. Heyde

Dramaturgische Mitarbeit:

Nora Kristin Wroblewski

Presse/Online/Marketing:

Christiane Werther

Mitarbeit:

Martin Herms, Franziska Sagner

Büro:

Ilka Käster

Wir danken sehr herzlich für die großzügige Stiftung der Preise für den Kompositionswettbewerb durch die rp-Gruppe, insbesondere dem Geschäftsführer, Herrn Frank Bierkämper. Wir danken Martina Soldmann von der R & S GastroSysteme GmbH, Leipzig sowie dem Personal des Burger-King Radefeld für die hervorragende Unterstützung bei der Realisierung des Konzertes.

SPENDENKONTO

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig | Konto-Nr. 11 00 69 61 60 | BLZ: 860 555 92

